

STEINZEITPFAD

Schaffhausen-Grüthalde: Werkplatz

5



Büttenhardt-Zelg: Handwerker bei der Arbeit.

An der Westflanke des Fulachtals befindet sich das «Grütwisli». Die so bezeichnete Hangmulde wird von einer Felsrippe, der Grüthalde, gegen das Fulachtal abgetrennt. Bis in die 1960er Jahre war hier eine kleine Waldwiese, die später mit Nadelbäumen aufgeforstet wurde.

1918 wurden in dieser Hangmulde in Maulwurfhaufen Silices (Feuersteine) gefunden. Die Entdeckung veranlasste die Gebrüder Hans und Karl Sulzberger, noch im selben Jahr Sondiergrabungen durchzuführen.

Funde ohne Ende

Die erfolgreichen Sondiergrabungen von 1918 führten zu weiteren Untersuchungen in den Jahren 1938 und 1939. Sie standen unter der Leitung des Archäologen Walter Ulrich Guyan, damaliger Direktor des Museums zu Allerheiligen in Schaffhausen. Die untersuchten Flächen waren sehr klein, die Fundmenge dagegen war sehr gross. Zahlreiche Tonscherben, Silices (Feuersteine) und Felsgesteingeräte kamen zum Vorschein. Mit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurden die Ausgrabungen eingestellt und nach Kriegsende nicht wieder aufgenommen.

Nachgrabung 2007

Die Ausgrabungsdokumentation der Gebrüder Sulzberger und Guyans war nicht nur lückenhaft, sondern warf auch Fragen auf. Mit einer Nachgrabung im Jahr 2007 sollten diese geklärt werden. Dabei ging es hauptsächlich darum, die Abfolge der Bodenschichten zu überprüfen und abzuklären, ob sich Reste einer Siedlung finden lassen.

Es zeigte sich, dass Guyan unter anderem die jungsteinzeitlichen Schichten in seinem veröffentlichten Ausgrabungsbericht falsch eingezeichnet hatte. Auch stellte er diese idealisiert dar; eine nicht ungewohnte Vorgehensweise zur damaligen Zeit.



Scherben von verzierten Gefässen.



Bohrer aus Silix (Feuerstein), sogenannte «Dickenbännispitzen».



Pflasterung aus Kalksteinen, gut sichtbar im Grabungsprofil.



Pfeilspitzen aus Silix (Feuerstein).

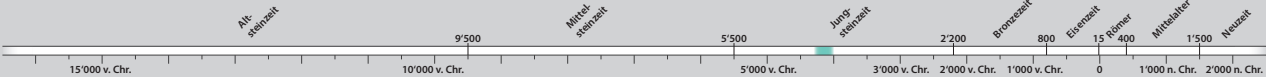
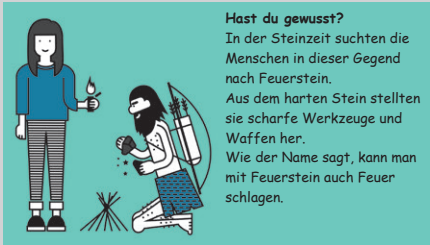
Jungsteinzeitliche Besiedlung

Eine von Guyan beschriebene Pflasterung aus Kalksteinen wurde erneut untersucht. Sie diente wohl zur besseren Begehrbarkeit der in urgeschichtlicher Zeit versumpften Hangmulde.

Auch die Nachgrabungen brachten keine Reste von Häusern zum Vorschein. Die Zusammensetzung der Funde bezeugt jedoch, dass hier in der Jungsteinzeit, zwischen 4'300 und 4'000 v. Chr., mindestens zeitweise Menschen lebten. Die windgeschützte Lage, die nahe Quelle, fruchtbares Ackerland in unmittelbarer Nähe sowie die gute Übersicht von der Hangrippe aus machten das Grütwisli zu einem idealen Platz für eine Besiedlung.

Frühe Massenproduktion

Beim Betrachten der Fundobjekte beeindruckt insbesondere die grosse Anzahl von Geräten aus Silix (Feuerstein), allem voran von Bohrern. Diese werden von Archäologen und Archäologinnen nach einem Fundort im Kanton Solothurn «Dickenbännispitzen» genannt. Sie dienten der Herstellung von Perlen. Dazu wurde Kalkstein in die gewünschte Form geschliffen und durchbohrt. Die Bewohner der Grüthalde hatten sich offensichtlich auf die Herstellung solcher Perlen spezialisiert. Kalksteinperlen wurden in den jungsteinzeitlichen Gräbern der Fundstellen Thayngen-Untere Bsetzi und Thayngen-Vorder Eichen gefunden.



Steinzeitpfad realisiert durch

Kanton Schaffhausen
Kantonsarchäologie

Gemeinde Thayngen

Reiat Tourismus

Auskunft und weiterführende Informationen zum Steinzeitpfad und zu den Wanderwegen
Kantonsarchäologie Schaffhausen
www.archaeologie.sh.ch
Tel. 052 632 74 96

Copyright
Kantonsarchäologie Schaffhausen

Abbildungsnachweis
Wenn nicht anders angegeben: Kantonsarchäologie Schaffhausen
Illustrationen: «Hast du gewusst?»: Vollkorn Kollektiv



- 1 Thayngen-Kesslerloch
- 2 Thayngen-Vorder Eichen
- 3 Thayngen-Weier
- 4 Thayngen-Untere Bsetzi
- 5 Schaffhausen-Grüthalde
- 6 Thayngen-Kurzloch
- 7 Thayngen-Langloch
- 8 Schaffhausen-Dachsenbühl
- 9 Schaffhausen-Schweizersbild

Standort



Quelle: Bundesamt für Landestopografie